

3. Fastensonntag 2021 (7.3.2021)

Evangelium Joh 2,13-25

Das Paschafest der Juden war nahe und Jesus zog nach Jerusalem hinauf. Im Tempel fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort saßen. Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern; das Geld der Wechsler schüttete er aus, ihre Tische stieß er um, und zu den Taubenhändlern sagte er: Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle! Seine Jünger erinnerten sich, dass geschrieben steht: Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren. Da ergriffen die Juden das Wort und sagten zu ihm: Welches Zeichen lässt du uns sehen, dass du dies tun darfst? Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten. Da sagten die Juden: Sechsvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut und du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten? Er aber meinte den Tempel seines Leibes. Als er von den Toten auferweckt war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte. Während er zum Paschafest in Jerusalem war, kamen viele zum Glauben an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er tat. Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, denn er kannte sie alle und brauchte von keinem ein Zeugnis über den Menschen; denn er wusste, was im Menschen war.



Liebe Gemeinde

Sicher ist ihnen der Bericht über die Tempelaustreibung nicht neu. Wir erleben einen vitalen Jesus, der in seinem Eifer und Zorn so menschlich ist. Jesus ist ein Kämpfer. Er wendet keine Gewalt gegen Menschen an. Aber er kämpft, gegen Missstände, ganz entschieden.

In dem anschließenden Gespräch mit den Pharisäern kommt es dann zu einem Missverständnis. Jesus sagt, er werde den Tempel niederreißen und in drei Tagen wieder aufbauen.

Die Pharisäer verstanden das falsch. Johannes erklärt uns:

Er sprach vom Tempel seines Leibes. Darüber möchte ich mir mit ihnen heute Gedanken machen.

Jesus bezeichnet seinen Leib als Tempel. Nicht mehr um ein Gebäude aus Stein geht es, sondern um einen Leib aus Lachen und Weinen, aus Fleisch und Blut.

Welch ein Sinnbild für den Wandel, den Jesus von uns fordert.

Ein Glaube, der in einem Gebäude aus toten Steinen gelebt wurde, soll sich wandeln in einen Glauben, dessen Tempel lebendig ist.

Jesu Leib ist der Tempel, und ich möchte weitergehen. Die Worte Jesu bedeuten doch letztlich, dass wir alle, die wir getauft sind, Tempel sind. Jeder von uns ist ein Tempel.

Ein Tempel ist der Ort, wo das Heilige wohnt. In jedem von uns wohnt das Heilige, wohnt Gott.

Das macht unsere Würde als Christen aus. Wie würde sich die Gesellschaft ändern, wenn wir Menschen als Tempel des Heiligen Geistes sehen und verstehen könnten. Alle Menschen verändern ihren Anschein dadurch.

- der Wohnsitzlose auf der Parkbank.
- der Schwerverbrecher in Stammheim
- die Asylbewerberin, die abgeschoben wird.
- der Aidskranke, den wir meiden.

Sie alle lebendige Tempel Gottes, die vielleicht nur äußerlich darniederliegen, aber erfüllt sind von Heiligkeit. Und wir müssen nicht nur auf die anderen schauen.

Auch wir selbst sind bestimmt, Tempel zu sein für Gott.

Sind wir uns dessen bewusst? Trauen wir uns Gott zu?

Und gilt das Wort Jesu dann vielleicht uns heute im Jahr 2021.

Schafft das hier weg. Macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Räuberhöhle.
Ein solcher Frühjahresputz, eine solche Aufräumaktion, wäre das auch etwas für uns?
Liegt in uns die Sehnsucht, auf das Wesentliche zu schauen und all den Plunder in unserem Leben auszumisten.
So viele Süchte und Bequemlichkeiten, die uns gefangen nehmen.
Macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Räuberhöhle, sagte Jesus.
Was ist in dem Haus Gottes, das wir selbst sind an Unrat und Unnötigem.
Wo sind **wir** in unnötiger Geschäftemacherei und Gesetzesfrömmigkeit verhaftet?
Wie können wir ein lebendiger und würdiger Ort sein, an dem Gott wohnt?
Es ist keine religiöse Überheblichkeit, wenn wir versuchen, ein heiligmäßiges Leben zu führen und die Händler herauszuwerfen.
Diese Händler haben heute viele Namen:
Nationalismus
oder Medien-konsum
oder Bequemlichkeit
oder Geldgier
oder Karrieresucht.
Oft wissen wir um unsere Untugenden, wir haben aber nicht die Kraft, wie Jesus hinzustehen und eine nach der anderen hinauszuerwerfen. Gott hat uns Kampfkraft gegeben. Hier können wir sie heilsam einsetzen.
In dieser Woche ist der Tag des Gedenkens an den Amoklauf. Wir setzen uns ein gegen Schusswaffen.
Aber mehr noch: Wir setzen uns ein gegen Gewalt an Schulen.
Auch das reicht nicht. Wir setzen uns ein gegen Gewalt in den Familien und überall in der Gesellschaft. Auch das greift zu kurz,
Wir setzen uns ein gegen die Ursachen und Wurzeln der Gewalt. Das sind Lieblosigkeit, Egoismus und Gier. Sie sind der Ursprung aller Not und Ursache aller Gewalt.
Die Händler stehen heute auf der Anklagebank.
Sie stehen symbolisch für die Gier, die Unersättlichkeit, sie stehen für die Quelle der Lieblosigkeit.
Die Tempelreinigung ist heute in unserer Gesellschaft gar nicht mehr so bekannt. Viel bekannter ist Das Buch und der Film: Herr der Ringe von John Ronald Reuen Tolkien.
In diesem Film wird über Stunden dargestellt, wie alle Gewalt von der Gier nach dem Ring ausgeht.
Es ist wie eine Sucht, die den Menschen befällt, wie eine Seuche.
Und alles Heil geht von denen aus, die dieser Sucht widerstehen.
Friedfertig sind nicht die feigen, die sich nicht trauen zu kämpfen.
Friedfertig sind die, die erfolgreich ankämpfen gegen die Gier nach Macht und Besitz. Friedfertig sind die, die kämpfen
Aber nicht gegen andere,
nicht gegen Egoshooter
Friedfertig sind die, die Kämpfen
gegen die eigene Gier,
gegen die eigene Habsucht,
gegen die eigene Unersättlichkeit.
Ein Amoklauf beginnt nicht da, wo eine Waffe offen zur Verfügung steht.
Er beginnt da, wo ich den Tempel, der ich bin nicht sauber halte,
vor Bequemlichkeit
vor Egoismus,
vor Haß,
vor Bosheit.
Wir werden von Jesus nicht aufgerufen, die anderen Tempel zu reinigen.
Es reicht, wenn jeder bei sich beginnt. Die Umkehr in der Fastenzeit muss nicht nur ein heulendes sich auf den Boden werfen sein. Die Umkehr kann die Form einer energischen Austreibung annehmen, eines Kampfes gegen die Süchte, eine Reinigung, die uns von unnötigem Ballst befreit, um selbst Tempel zu sein für Gott.
Als Christen vertrauen wir darauf. Amen (Gerald Warmuth)